

Der Büchertisch = Lectures

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **13-17 (1963-1967)**

Heft 55

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, daß Professor Schwarz infolge seiner akademischen Ernennung am 15. November 1963 als Vizedirektor des Schweizerischen Landesmuseums zurücktrat. Seither ist nun das Münzkabinett des Landes-

museums verwaist; zwar steht Professor Schwarz für die dringendsten Fälle noch zur Verfügung, aber der Betrieb bleibt bis zur Wiederbesetzung der Stelle leider stark eingeschränkt.
H. U. G.

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Hans Jucker, Aegyptiaca. Betrachtungen zur kaiserlichen Münz- und Porträtkunst Ägyptens. Jahrb. d. Bern. Hist. Museums in Bern, 41–42, 1961–1962 (Bern 1963), 289–330 mit 59 Abb.

Dieser Aufsatz ist mit seinen 41 Seiten und der reichen Illustration der umfangreichste und einer der interessantesten Beiträge, die das Münzkabinett auf fast 200 Seiten diesem Doppelband beigesteuert hat.

Einleitend legt der Verfasser seine wohlbedachte Absicht dar, einige Neuerwerbungen römerzeitlicher alexandrinischer Münzen aus der Vereinzelnung der Zuwachsverzeichnisse herauszulösen und sie «zu einem Bild ihrer recht ausgeprägten Eigenart zusammenzuschließen».

Einem kurzen beschreibenden Verzeichnis dieser Neueingänge folgen zunächst allgemeinere Bemerkungen über die Eigenart der Münzgeldwirtschaft des Nillandes. Daß dort «Funde auswärtiger Prägungen selten» seien (S. 294), dürfte in diesem allgemeinen Zusammenhang indessen leicht zu Mißverständnissen führen; denn die große Zahl bedeutender Silber-Schatzfunde griechischer, namentlich nordgriechischer, Prägungen archaischer Zeit, attischer «Eulen», bis hin zu den Riesenschätzen von Alexandermünzen aus dem Ende des 4. Jahrh. v. Chr. (Demanhur), die der ägyptische Boden geliefert hat und noch weiter liefert, erweist ja auch dann das Gegenteil, wenn dieser fremde Münzimport in der frühesten vor-ptolemäischen münzlosen Periode ägyptischer Geldwirtschaft vielleicht auch noch als reine Silbereinfuhr – in Münzform – zu betrachten wäre, die jedoch immerhin als Gegenleistung für Getreidelieferungen oder andere Handelsware aufzufassen ist. – Für die hier allein behandelte römische Kaiserzeit trifft die Behauptung eher zu, obwohl es auch da Ausnahmen gibt wie S. P. Noe's Fundbibliographie leicht zu entnehmen ist: zum Beispiel Nr. 530 (Karanis); Nr. 845 (Qua-El-Kabir); Nr. 1079 (Teb-tunis) usw. Die römischen Denare, die nach dem Verfasser «möglicherweise unter Beimengung von Bronze direkt (zu den Billon-Tetradrachmen) umgeprägt wurden» (S. 294),

dürften ja auch erst von außen her ins Land gekommen sein.

Solche mehr geldgeschichtlichen Probleme spielen in den nun folgenden Hauptteilen des Aufsatzes jedoch kaum eine Rolle, in denen der Verfasser sich jenen Eigenschaften alexandrinischer Münzdenkmäler zuwendet, welche sie aus allen anderen Prägungen ihrer Zeit herausheben: ihrer Bedeutung als datierte Geschichtsdenkmäler, als Träger eigenartiger Porträtdarstellungen sowie vielgestaltiger Rückseiten-Bildthemen. Hier vermag der Verfasser als Kulturhistoriker im weitesten Sinne, zumal aber als sorgfältig analysierender Kunsthistoriker, den Münzen nicht selten überraschende Aussagen zu entlocken, die ihren dokumentarischen Wert oft in neuem Licht erscheinen lassen. So, wenn er Kaiser Hadrian auf der Rs. einer Drachme (Inv. 2819, Geschenk der Münzen und Medaillen AG, Basel, die viele dieser Neueingänge geliefert hat) zugleich als Triumphator wie als Opferpriester (*capite velato*) der ihn begrüßenden, wohl Ägypten personifizierenden Isis (weniger wahrscheinlich Tyche von Alexandria) in die Stadt einfahren läßt und damit der Darstellung einen neuen bedeutsamen Sinn zu geben sucht (S. 295–298). Oder wenn er in der die Stirnmitte des schönen Sabinaporträts eines Tetradrachmons (Abb. 16) überragenden «Volute» einen Uräus-Aufsatz erkennen will, der auch die kaiserliche Gemahlin der Isis annähern und ihr, wie die Priestertracht des Kaisers, ein göttliches Charisma, das einer «Neuen Isis», verleihen soll (S. 298–299).

Die Vergöttlichung und der Kult des Antinoos und seine Apotheose auf den Münzbildern wird dann zum Ausgangspunkt weit ausgreifender stilistischer Analysen auch der übrigen, teilweise hier erstmals publizierten Darstellungen des Hadrianlieblings (Abb. 19 bis 20, Kestner Museum, Hannover) in Skulptur und Relief (S. 299–304). Und von hier führt der Weg schnell zu allgemeinerer Charakterisierung des Wandels einheimisch-ägyptischer Stiltraditionen vom Späthellenismus bis in die Spätantike. Im Gegensatz zu H. Sedlmayr («Ars humilis», München 1962)

möchte der Verfasser indessen die Kunst der Spätzeit nicht von der Grabkunst «der Ärmsten Roms» her, sondern nur nach Meisterwerken beurteilt wissen (S. 305–309). Die zunehmende Annäherung der römischen Kaiserbilder an die ägyptische Formsprache, bis zur Darstellung des Kaiser-Pharao in den kultischen Reliefs der Tempel von Philae, Kom Ombo, Esna, Edfu und Dendera im 1.–3. Jh. n. Chr., das Eindringen ägyptischer Bildmotive und Ideengehalte nach Rom und Pompeii und von dort in die spätere Kunst des Abendlandes – dies alles wird vom Verfasser in ansprechend andeutender Weise hier vorläufig kurz skizziert. Schließlich mündet der gehaltvolle Aufsatz in ergänzende Studien zum Thema des jüngst veröffentlichten Buches des Verfassers «Das Bildnis im Blätterkelch» (Olten 1961) aus, dessen Wurzeln ja ebenfalls in Ägypten zu suchen sind (S. 319–330). Wie der Akanthuskelch, «die in griechisch-römische Formensprache übersetzte (ägyptische) Lotosblüte», durch römische Sarkophagreliefs nach Toscana und Pisa übernommen, im 12. Jh. in den Dekor der Chorschranken des Domes (Abb. 56) einfließt, sein Sinn auch von den Meistern anderer italienischer Skulpturen jener Zeit (Abb. 57–58) wohl noch verstanden und übernommen wurde, wie dieses Akanthuskelchmotiv schließlich gar von Tenerani, einem Schüler Thorvaldsens, für die Grabbüste der Zenaide Bonaparte in einer römischen Kirche (Abb. 59) wiederverwendet wird, berichtet in wenigen gedrängten Sätzen der nunmehr vom numismatischen Ausgangspunkt weit entfernte Abschluß dieser inhaltsreichen «Betrachtungen».

W. Schwabacher

Harald Ingholt. A Colossal Head from Memphis, Severan or Augustan? *Journal of the American Research Center in Egypt*, 2, 1963, 125–145, Taf. 29–44.

Der Verfasser behandelt erneut und mit großer Umsicht den aus Memphis stammenden kolossalen Porträtkopf, der in der 18. Auktion der Münzen und Medaillen AG von 1958 (Taf. 6, 14) angeboten worden war und vom Museum of Fine Arts in Boston erworben wurde. H. A. Cahn hatte ihn als Alexander Severus erklärt, ebenso C. Vermeule in der gleichen neuen amerikanischen Zeitschrift (1, 1962, 65 f. Taf. 8, 7), wobei er allerdings an eine Umarbeitung eines älteren Bildnisses dachte, in dem er einen späten Ptolemäer oder Marcus Antonius vermutete. Ingholt erkennt, daß die aus Stuck angesetzten Haare und Bart zum ursprünglichen Zustand gehören. Daß die Marmorarbeit spätptolemäisch sei, war schon unser Eindruck in der Ausstellung in Basel. Der Verfasser sucht seine frühaugusteische Datierung durch stilistische Vergleiche zu erhärten, die zum

Teil freilich nicht glücklich gewählt sind: Abb. 21 ist nicht frühaugusteisch, sondern ein Claudius-Porträt, Abb. 6–7 das einer Dame des traianisch-hadrianischen Hofes, wohl der Marciana; wichtig aber ist der Augustuskopf aus Ägypten in Bloomington (Mich.) Abb. 25 bis 28 (er vertritt den Primaporta-Typ, nicht den des Kapitulinischen Museums). Ingholt schlägt als neuen Namen für den Bostoner Kolossalkopf den Herodes' des Großen vor, des Urhebers des Bethlehemitischen Kindermordes. Von ihm gibt es leider weder Münzporträts noch anderweitige ikonographische Überlieferung. Vermutliche Spuren eines Diadems, die Physiognomie und die schnurrbartlose Bartracht werden als Argumente für die Deutung gewertet. Herodes hatte Octavian bei dessen Feldzug gegen Ägypten unterstützt und war ihm dorthin nachgereist. Sein Bildnis in Memphis dürfte von Augustus Duldung erfahren haben. Bemerkenswert bleibt bei allem die starke physiognomische Verwandtschaft mit Ptolemaios VI (Abb. 16), dem der Kopf auch formal näher steht als dem des Augustus Abb. 25–28. H. Jucker

R. A. G. Carson. Coins of the Roman Empire in the British Museum. VI: Severus Alexander to Balbinus and Pupienus. London, 1962, VIII und 311 Seiten, 47 Tafeln.

Dieser neue Band des BMC, der die Jahre 222 bis 238 behandelt, wurde wieder mit der gewohnten Sorgfalt verfaßt. Der Fortschritt gegenüber dem entsprechenden Band des RIC (IV 2, 1938, von Mattingly, Sydenham und Sutherland) zeigt sich schon rein äußerlich im Umfang, in der größeren Zahl der erfaßten Münzen, in den viel ausführlicheren Einleitungen zu den einzelnen Regierungen und nicht zuletzt in den Abbildungen, die ganz bedeutend zahlreicher geworden, aufnahme- und drucktechnisch besser ausgefallen sind als im RIC. Mit diesem Werk hat sowohl der Numismatiker und Sammler als auch der Geschichtsforscher und Archäologe ein wichtiges Arbeitsinstrument in die Hände bekommen.

Zu den Neuerungen gegenüber früheren Bänden gehört, daß die Maße und Gewichte in Millimetern, bzw. Gramm (und nicht in englischen Einheiten) angegeben werden, was man nur begrüßen kann. Noch willkommener dürfte die Veränderung sein, daß die Bronze- und Kupferprägungen nicht mehr gesondert, sondern mit den entsprechenden Gold- und Silberserien parallel katalogisiert wurden. Dadurch kommen sämtliche Stücke in ein festes chronologisches Schema, was die Benutzung wesentlich erleichtert, besonders, wenn man sich mit der Stilentwicklung oder mit historischen Fragen beschäftigt. Besondere Verdienste hat sich der Herausgeber damit erworben, daß er in der Einleitung 1. die

östlichen Lokalprägungen in Tabellen zusammengestellt hat (freilich konnten Hinweise und Belege schon aus Raumgründen nicht gegeben werden), 2. die Metrologie ausführlich und ebenfalls mit Hilfe von Tabellen erörtert, 3. die antiken und modernen Fälschungen behandelt und schließlich 4. die gut veröffentlichten Schatzfunde der behandelten Periode mitsamt Bibliographie zusammenstellt. Die Tabelle S. 43 ff. zeigt die zahlenmäßige Verteilung der einzelnen Typen des Severus Alexander in 12 großen Funden und erlaubt Schlüsse auf den Geldverkehr und auf die Größe der Ausmünzung verschiedener Typen.

In Gegensatz zu dem äußerst sorgfältig erstellten Katalog stehen die historischen Einleitungen zu den einzelnen Regierungen nicht immer auf dem heutigen Stand der Forschung. Man ist etwas überrascht, daß etwa G. M. Bersanettis Buch über Maximinus Thrax (*Studi sull'imperatore Massimino il Trace*, 1940) nicht zitiert ist, nur ein früherer Aufsatz desselben Forschers. Über die militärische Laufbahn des Kaisers ist heute nicht mehr allein M. Bang's Aufsatz (1906) maßgebend, sondern H. U. Instinsky, *Das angebliche Legionskommando in der militärischen Laufbahn des Kaisers Maximinus, Claudius Gothicus und Aurelianus*, *Klio* 34, 1942, 118 ff. Das wichtige «*Feriale Duranum*» ist seit der – von C. zitierten – *editio princeps* (*Yale Class. Studies* 7, 1940) in: *The Excavations at Dura Europos, Final Report V 1, 1959* (C. B. Welles – R. O. Fink – J. F. Gilliam) neu herausgegeben und kommentiert worden. Mit Recht betont C. (S. 103, mit Anm. 2), daß die

Münzen, die den Namen des Pupienus in der Form: *Imp. Caes. Pupienus Maximus Aug.* geben, sich nicht auf einen Sieg über Maximinus beziehen, wie es die frühere Forschung angenommen hat, sondern das Cognomen Maximus des ephemeren Kaisers enthalten. Die als Beweis zitierte Inschrift ist allerdings nicht nur in der schwer zugänglichen Festschrift Gomperz zu finden, sondern auch in den allgemein bekannten Sammlungen Dittenberger, OGI nr. 518 und Dessau, *Inscr. Lat. Sel.* 8839, vgl. Stein in *Prosopographia Imp. Rom.* II², 1936, S. 278, nr. 1179 (Hinweise auf dieses Werk vermißt man leider ebenfalls). Daß das tribunizische Jahr der Kaiser im 3. Jh. immer mit dem Kalenderjahr zusammenfiel, wird – gegen die Annahme von C. (S. 54 f.) – heute nicht allgemein angenommen. S. 58 ff. befaßt sich C. ausführlich mit den Konsekrationsmünzen der Julia Maesa und datiert ihren Tod auf 225 n. Chr. Über dieses Datum möchte ich an anderer Stelle ausführlicher handeln (vgl. hier S. 137); hier sei nur bemerkt, daß das angeführte Zeugnis des Herodian zweideutig und unzuverlässig erscheint und daß die herangezogenen Arvalakten und untermoesischen Münzen keine sichere Datierung ermöglichen. Auch hier ist eine wichtige Abhandlung (A. Stein, *die Legaten von Moesien*, 1940, bes. S. 94 ff.) unbeachtet geblieben. Trotz diesen Einwänden sind die Einleitungen – nicht zuletzt durch vermehrte Heranziehung und Interpretation der Münzen – anregend. Der Band hat neue Wege und Horizonte eröffnet. C. gebührt aufrichtiger Dank für seine selbstlose und aufopfernde Arbeit.

T. Pekáry

Redaktionelle Notiz: Zur Paginierung dieses und des folgenden Heftes, das im November des laufenden Jahres erscheinen soll, verweisen wir auf die Bemerkung in Heft 51/54, S. 120.

Abkürzungsverzeichnis / Liste des abréviations: AIN = *Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica*. ANS = *American Numismatic Society*. BMC = *British Museum Catalogue*. C = H. Cohen, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain*². CHK = R. A. G. Carson, P. V. Hill and J. P. C. Kent, *Late Roman Bronze Coinage*, London 1960. CNI = *Corpus Nummorum Italicorum*. GNS = *Gazette numismatique suisse* (= SM). HBN = *Hamburger Beiträge zur Numismatik*. HN² = B. V. Head, *Historia Numorum*², Oxford 1911. JbSGU = *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte*. JNG = *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte*. MN = (ANS) *Museum Notes*. NC = *The Numismatic Chronicle*. NZ = *Numismatische Zeitschrift*. RBN = *Revue Belge de Numismatique*. RIC = H. Mattingly and E. A. Sydenham, *The Roman Imperial Coinage*. RIN = *Rivista Italiana di Numismatica*. RN = *Revue Numismatique*. RSN = *Revue Suisse de Numismatique* (= SNR). SM = *Schweizer Münzblätter* (GNS). SNG = *Sylloge Numorum Graecorum*. SNR = *Schweizerische Numismatische Rundschau* (= RSN). Sydenham CRR = E. A. Sydenham, *The Coinage of the Roman Republic*, London 1952. ZfN = *Zeitschrift für Numismatik*.